

Almut Zwengel

Je fremdländischer desto einheimischer?

SOZIALWISSENSCHAFT

Almut Zwengel

Je fremdländischer desto einheimischer?

Fallstudien zu Integrationsdynamiken
bei nordafrikanischen Einwanderern
in Frankreich

Deutscher Universitäts-Verlag

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Habilitationsschrift im Fach Soziologie, Freie Universität Berlin, 2003

1. Auflage November 2004

Alle Rechte vorbehalten

© Deutscher Universitäts-Verlag/GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2004

Lektorat: Ute Wrasmann / Dr. Tatjana Rollnik-Manke

Der Deutsche Universitäts-Verlag ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.duv.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: Regine Zimmer, Dipl.-Designerin, Frankfurt/Main

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN-13:978-3-8244-4589-9

e-ISBN-13:978-3-322-81353-4

DOI: 10.1007/978-3-322-81353-4

Vorwort

Ein kleines Büchlein aus Frankreich findet zurzeit, auch dank einer Verfilmung, recht große Verbreitung. „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ von Eric-Emmanuel Schmitt spielt weitgehend in Paris. Ein Kolonialwarenhändler, ein *Arabe du coin*, wird zum Familienersatz für einen Jungen aus der Nachbarschaft. Hier zeigt sich im literarischen Text ein Integrationsmuster, das uns in Teil 3 der vorliegenden Studie wieder begegnen wird.

Die Fragestellung der Studie ist auf eine Ermittlung erfolgreicher Integrationsstrategien von Migranten gerichtet, die nicht Angleichung, sondern Differenz zur Förderung von Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft nutzen. Das Erkenntnisinteresse ist damit nicht nur theoretisch, sondern auch von hoher praktischer Relevanz. Untersuchungsgegenstand sind junge Muslime in Paris und Umgebung. Ermöglicht wird damit ein unaufgerechterer Blick auf die französischen *banlieues* als er in den Medien zu finden ist und eine Reflexion über die Lage junger Erwachsener mit muslimem Hintergrund in Europa. Beide Aspekte werden wohl angesichts der europäischen Einigung auch in Zukunft von Bedeutung bleiben. Methodisch ist die vorliegende Studie mikrosoziologisch und qualitativ ausgerichtet. Makrosoziologische Aspekte werden damit nur in ihren mikrosoziologischen Auswirkungen erfasst. Innovativ und relevant für unterschiedliche Strömungen der qualitativen Sozialforschung dürfte der Versuch sein, sprachwissenschaftliche Verfahren bei der Auswertung der Daten in einer spezifischen Weise zu berücksichtigen.

Die vorgestellten Fallstudien illustrieren drei unterschiedliche Dynamiken aus dem Bereich Integration durch Differenz. 1) Migrantenvereine fördern nicht notwendig Segregation und sind nicht nur relevant im Hinblick auf (De-)Politisierung. Sie können eine sozial-strukturelle Integration ihrer Mitglieder in die Aufnahmegesellschaft fördern. 2) Migranten mit besonderen sprachlichen Fähigkeiten haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen literarisch zu verarbeiten und damit ein bestimmtes autochthones Publikum zu erreichen. Muslimen Frauen bietet Schriftstellerei darüber hinaus eine spezifische Form der Bewältigung des Spannungsverhältnisses zwischen privatem und öffentlichem Raum. 3) Migranten, die durch kommunikative Praktiken traditioneller Gesellschaften geprägt wurden, können im Dienstleistungsbereich eine soziale Integration marginalisierter Autochthoner fördern. Sie selbst erhalten hierdurch einen erweiterten Zugang zu von Einheimischen dominierten Teilen der Aufnahmegesellschaft.

Die vorliegende Arbeit wäre ohne vielfältige Unterstützung nicht entstanden. Mein Dank gilt denen, die mich in Paris und Umgebung, in Algerien und in Marokko an ihrem Alltag teilhaben ließen. Er gilt allen, die im Rahmen der Erhebung in der ein oder anderen Weise Auskunft erteilten. Sehr wertvoll und anregend waren die Einschätzungen und Kommentare der Betreu-

er Prof. Martin Kohli und Prof. Georg Elwert sowie der Gutachter Prof. Norbert Dittmar und Prof. Monika Wohlrab-Sahr. Von vielen hilfreichen Gesprächspartnern seien beispielhaft Collette Pétonnet und Prof. Ulrich Fleischmann erwähnt. Für das Gegenlesen des Manuskriptes danke ich Prof. Ursula Bredel sowie Dr. Martina Rost-Roth und für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage Angelika Möller. Bedanken möchte ich mich bei meinen Freundinnen für Aufmunterungen in schwierigen Stunden und bei meinem Mann für seine Liebe und für sein Vertrauen.

Almut Zwengel

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
1.1 Fragestellung.....	1
1.2 Feld und Fälle	9
1.3 Untersuchungsmethoden.....	13
2. Sozialer Aufstieg durch ethnische Ressourcen.....	19
2.1 Empirische Basis: biographische narrative Interviews mit zwei Brüdern	19
2.2 Integration	24
2.2.1 Zum Konzept	24
2.2.2 Sozialstrukturelle Integration.....	26
2.2.2.1 Voraussetzungen.....	26
2.2.2.2 Derzeitiger Status.....	33
2.2.3 Soziale Integration	35
2.2.3.1 Herkunftsgruppen	35
2.2.3.2 Aufnahmegesellschaft.....	43
2.2.4 Kognitive Integration	47
2.2.4.1 Kenntnisse.....	47
2.2.4.2 Fähigkeiten.....	51
2.2.5 Identifikative Integration.....	55
2.2.5.1 Angeborene Zugehörigkeiten.....	55
2.2.5.2 Erworbene Zugehörigkeiten.....	59
2.2.6 Vergleich der beiden Fälle	64
2.3 Sprachliche Merkmale	68
2.3.1 Varietäten.....	68
2.3.2 Standardfranzösisch.....	74
2.3.3 Nennung eigener Zugehörigkeiten.....	79
2.3.4 Referenz auf andere	85
2.4 Ergebnis: Kollektive Integration erleichtert die Bewältigung der Übergangsphase	88

3. Handlungsfähigkeit durch Verinnerlichung von Werten und Normen	93
3.1 Grundlage: literarische Analyse eines Romans und einer Autobiographie	93
3.2 Identität	100
3.2.1 Zum Konzept	100
3.2.2 Die Identitätskonzeption von Erikson.....	102
3.2.2.1 Psychosoziales Moratorium	102
3.2.2.2 Entwicklungstypen.....	106
3.2.3 Identität bei Goffman.....	111
3.2.3.1 Soziale Identität	111
3.2.3.2 Persönliche Identität	116
3.2.4 Identität nach Tajfel	120
3.2.4.1 Gruppenzugehörigkeiten.....	120
3.2.4.2 Bewertung der Gruppenzugehörigkeiten	125
3.2.5 Synchron und diachrone Dimension	131
3.2.5.1 Synchronie	131
3.2.5.2 Diachronie.....	134
3.2.6 Vergleich der beiden Fälle.....	136
3.3 Sprachliche Merkmale	144
3.3.1 Erzähler.....	144
3.3.2 Stilmittel	151
3.3.3 Personalpronomen	158
3.3.4 Zeitperspektive.....	163
3.4 These: Ethnische Sozialisation stabilisiert, Fremdheit durch bloße Zuschreibung verunsichert.....	168
4. Erweiterung von Kontakten durch Kommunikationsformen der Herkunftskultur..	175
4.1 Empirische Basis: teilnehmende Beobachtung an einem Marktstand und in ei- nem Cafe-Restaurant.....	175
4.2 Netzwerk.....	184
4.2.1 Zum Konzept	184
4.2.2 Personenmerkmale.....	187
4.2.2.1 Häufige Merkmale	187
4.2.2.2 Auffällige Personen	196

4.2.3 Verkaufsbezogene Transaktionen	200
4.2.3.1 Perspektive der Verkaufenden	200
4.2.3.2 Perspektive der Kaufenden	206
4.2.4 Nicht verkaufsbezogene Transaktionen	212
4.2.4.1 Phatische Kommunikation	212
4.2.4.2 Hilfeleistungen	218
4.2.5 Netzwerkdicke	220
4.2.5.1 Kontakte des Personals	220
4.2.5.2 Beziehungen zwischen Kunden	225
4.2.6 Vergleich der beiden Fälle	229
4.3 Sprachliche Merkmale	234
4.3.1 Anrede	234
4.3.2 Verkaufsgespräch	242
4.3.3 Sprachenwahl und Themenwechsel	250
4.3.4 Imagearbeit	257
4.4 Ergebnis: Die zu Integrierenden wirken integrierend	265
5. Zusammenfassung: Integration durch Differenz	273
Anmerkungen	285
Literatur	303